

aufgenommen sind sowie dass einige Gäste der theologischen Ausbildungsstätten aus Innsbruck und aus Trient Aufsätze beige-steuert haben.

Die Beiträge sind in alphabetischer Anordnung ihrer Verfasser aufgenommen, eine systematische Gliederung ist also nicht angestrebt. Die gemeinsame Herausforderung, die sie verbindet, sind die Missbrauchsfälle, die die katholische Kirche im Jahr 2010 erschüttert haben. Wie sind sie zu vereinbaren mit dem Bekenntnis zur heiligen Kirche, zur Kirche als Gemeinschaft der Heiligen? Müsste man nicht vielmehr von einer sündigen Kirche sprechen, wie der deutsche Titel des Buches anzudeuten scheint, oder wird die Heiligkeit der Kirche durch die Sünde ihrer Glieder gar nicht tangiert, wenn der italienische Titel in herkömmlicher Weise lediglich von der Kirche der Sünder spricht?

Die meisten der Beiträge kommen auf das Schuldbekenntnis zu sprechen, das Papst Johannes Paul II. zum Beginn des Jahrtausends in feierlicher liturgischer Form im Namen der Kirche abgelegt hat. Die konkrete Form, in der sich die Beiträge mit den damit aufgeworfenen Fragen auseinandersetzen, ist durch die Methodik des Faches des jeweiligen Autors / der Autorin bestimmt.

Alttestamentliche Beiträge (Fistill, Stigl-mair) gehen der Frage nach, wie in biblischer Sicht Israel als Volk Gottes und gleichzeitig als sündiges Volk verstanden und damit einer Trennung von heiligem Volk und sündigen Gliedern gewehrt wird. Hier erscheint das Volk Gottes selbst als sündig. Aus kirchengeschichtlicher Perspektive stellt Ernesti exemplarisch dar, wie in der Reformationszeit und nach 1945 in der katholischen Kirche mit Schuld und Versagen umgegangen wurde. Der Beitrag von Kiem umreißt die praktischen Konsequenzen, die die Enzyklika *Rerum Novarum* in der Stadt Meran zeitigte. Moraltheologische Erwägungen zu Schuld und Vergebung und zur Kompetenz der Kirche im Umgang mit menschlichem Versagen bieten die Beiträge von Lintner und Rosenberger. Dazu ordnet sich der philosophisch orien-

JÖRG ERNESTI; ULRICH FISTILL; MARTIN M. LINTNER (HG.), *Heilige Kirche – Sündige Kirche / Chiesa santa – Chiesa di peccatori* (= Brixner Theologisches Jahrbuch / *Annuario Teologico Bressanone* 1), Brixen: Weger; Innsbruck: Tyrolia 2010. 208 S., € 24,95., ISBN 978-3-7022-3134-7 bzw. 978-88-6563-009-9.

Die erste Nummer des Brixner Theologischen Jahrbuchs, dem Nachfolgeorgan des Brixner Theologischen Forums, widmet sich der Thematik der Sünde in der Kirche bzw. der sündigen Kirche. Die Brixner Philosophisch-Theologische Hochschule ist an der Schnittstelle von italienischer und deutscher Theologie angesiedelt. Dies kommt in dem vorliegenden Band dadurch zum Ausdruck, dass einige Artikel in italienischer Sprache

tierte Beitrag von Bidese, der Derridas Subjektivitätstheorie aus dem Wesen der Vergabung umreißt. Mitterhofer bringt eine ausführliche Zusammenfassung des kirchlichen Strafrechts, in der die kirchenrechtliche Behandlung von Fällen von Missbrauch im Zentrum steht.

Konkrete Detailfragen, die sich aus der aufgeworfenen Problematik ergeben, bringen die Beiträge von Bettiga über Ursprung und Sendung der Kirche (in italienischer Sprache), von Rechenmacher über Impulse zum Umgang mit der Thematik im Religionsunterricht, exemplifiziert an dem Buch bzw. am Film „Sakrileg. The da Vinci Code“, der Aufsatz von Renner (in italienischer Sprache) verortet die Problematik in religionswissenschaftlicher Sicht und bringt Vergleiche zu ostasiatischen, antik-mediterranean Religionen und neuen religiösen Strömungen.

Von besonderem Interesse erscheinen die Beiträge, die in pastoraltheologischer Sicht Auswege aus der Krise vorschlagen. Ugolini untersucht, wie es aus sozialpsychologischer Sicht zu den dargelegten Fällen von Missbrauch kommen konnte, diagnostiziert Fehlentwicklungen in kirchlichen Macht- und Autoritätsstrukturen, die sich aus dem Anspruch auf Heiligkeit und Unangreifbarkeit oft ergeben haben. Er umreißt Formen kirchlicher Leitung, die einer narzisstischen Verflachung, einer fundamentalistischen Verzerrung und einer depressiven Verstimmung von Autorität entgehen. Der Beitrag von Gurndin plädiert dafür, die Krise zum Anlass für ein mutiges Nach- und Umdenken der Kirche in den Fragen der Sexualität zu nehmen. Er zeigt an Hand mancher Entwicklungen der Mariologie und der Heiligenverehrung auf, wie es zu einer Abwertung der Ehe und damit verbunden zu einer Überschätzung der Priesterrolle und der Jungfräulichkeit gekommen ist und wie sich von der Bekräftigung des Zölibats bis hin zu *Humanae vitae* die offizielle Kirche vom Leben des Volkes Gottes abgesondert hat. „Je weiter man vom Leben entfernt ist, umso mehr läuft man Gefahr, mit seinen Urteilen und Positionen hart zu werden“ (62). Nur ein Nach- und Umdenken in den Fragen der

Sexualität kann die Kirche aus der Sackgasse führen, für die die Missbrauchsfälle ein Symptom darstellen.

In den Beiträgen von Muser und Siebenrock wird in systematischer Sicht darüber gehandelt, wie die dogmatische Sicht von Heiligkeit und die Erfahrung von Sünde miteinander kompatibel sein können. Muser wertet Aussagen des kirchlichen Lehramtes aus und bringt thesehaft Aspekte, wie der Anspruch auf Heiligkeit der Kirche aus der apologetisch-antireformatorischen Engführung befreit und als Lobpreis göttlicher Gnade verstanden werden kann. Siebenrock verortet die Problematik in einer systematischen Darlegung der Ekklesiologie des II. Vatikanums, die er unter das Gesamthema „Kenose“ stellt. Ihr stehen die ekklesialen Todsünden gegenüber: Missbrauch des geistlichen Amtes, der Heiligungsmittel der Kirche zu politischen, ökonomischen Zwecken und die Verkehrung der biblischen Botschaft zur Erzeugung von Heilsangst, um Herrschaft über Menschen ausüben zu können. Dem gegenüber plädiert Vf. für eine konsequent kenotische Ekklesiologie, von der ausgehend er auch das derzeit intensiv diskutierte „subsistit“ des II. Vatikanums (LG 8) interpretiert. „Die Kirche ist daher Sakrament und Zeichen, nicht exkludierende Arche des Heils“ (173).

Das Buch bietet eine reiche Materialsammlung von Aspekten, die sich aus der Problematik der Missbrauchsfälle ergeben. Nicht alle Beiträge sind der Themenstellung gleich nahe, manche Aspekte werden kaum berührt, besonders blass bleibt die neutestamentliche Diskussion, die historische Fragestellung ist weithin der systematischen und pastoraltheologischen Betrachtung unterworfen. Doch gerade in dieser Hinsicht bringt das Buch in erfrischend offener Sprache theoretische Deutungsmöglichkeiten und praktische Anregungen, die sich in der theologischen Durchdringen der Problematik und vor allem in den Konsequenzen, die zur Lösung der Krise bedacht werden sollten, als fruchtbar erweisen könnten.

Peter Neuner